

W o c h e n b l a t t

3 u m

N u ß e n u n d V e r g n ü g e n .

N r o . 1 7 .

F r e y t a g d e n 2 5 . A p r i l 1 8 1 7 .

Die Reise auf dem Aetna.

(Nach Brydone.)

(Beschluß.)

N un hatten wir Weise die erhabenen Gegenstände der Natur in stiller Betrachtung zu bewundern, und ihren Schöpfer anzubethen. Der Himmel war vollkommen heiter und sein unermessliches Gewölbe erschien im ehwürdigsten Glanze und Majestät. Wir fanden, daß dieser Anblick hier einen weit stärkern Eindruck auf uns machte, als unten, und wußten Anfangs nicht, woher dieß kam, bis wir endlich mit Erstaunen bemerkten, daß wir unendlich mehr Sterne und jeden glänzender als gewöhnlich sahen. Die weiße Milchstraße sah jetzt wie eine reine Flamme aus, die durch den Himmel schey, und wir entdeckten mit bloßen Augen ganze Haufen Sterne darin, die auf der gewöhnlichen Erdofläche ganz unsichtbar waren. An-

fangs fielen wir nicht auf den natürlichen Grund, und dachten nicht daran, daß wir schon durch zehn oder zwölf tausend Fuß dicker Dünste hindurch waren, welche jeden Strahl verschlucken oder verdunkeln, ehe er die Oberfläche der Erde erreicht. Ich sage es noch einmahl, wir erstaunten über diesen herrlichen Anblick und riefen einstimmig aus: Was für ein vortrefflicher Platz zu einer Sternwarte. Hätte Empedocles die Augen eines Galliläi gehabt, was für Entdeckungen würde er nicht gemacht haben. Daß der Jupiter nicht sichtbar war, bedauerten wir sehr: denn ich glaube gewiß, wir würden einige seltene Trabanten mit bloßen Augen, oder wenigstens mit einem kleinen Fernrohr haben sehen können, welches ich in der Tasche hatte. Wir bemerkten auch verschiedene von den Meteoron, die man Sternschnuppen nennt, die aber noch eben so hoch über uns erschienen, als wenn wir sie von der Plane gesehen hätten, woraus ich schließe, daß sich diese Körper in einem weit höhern Luftraume bewegen, als die Gränzen unserer Atmosphäre

nach der Meinung einiger Naturforscher reichen.

Nachdem wir diese Gegenstände einige Zeit beobachtet hatten, machten wir uns wieder auf, und kamen bald an den Fuß des größten Bechers vom Aetna. Er ist völlig kugelförmig, steigt auf allen Seiten gleich steil in die Höhe, und besteht aus lauter Asche, und andern ausgebrannten Massen, die der Mund des Vulcans, welcher in der Mitte ist, ausgeworfen hat. Unerachtet dieser Berg ganz schwarz ausfahet, so war er doch mit Schnee bedeckt, dessen Oberfläche aber, zu unserm Glück, eine dicke Lage von Asche hatte; denn ausserdem würden wir nicht auf dem Gipfel haben kommen können, da der Schnee eine dicke Eisrinde hatte. Nach einer Stunde Arbeit kamen wir auf einen Platz, wo kein Schnee war, und ein warmer angenehmer Dunst aus dem Berge stieg. Hier fand ich das Barometer auf 19, 6 1/2 das Thermometer war zu meinem Erstaunen drey Grade unter dem Eispunkte gefallen, und fiel, ehe wir noch den Gipfel des Berges verließen, noch zwey Grade tiefer. Von diesem Plage hatten wir ohngefähr noch 900 Fuß bis zur höchsten Spitze des Berges, woselbst wir auch noch zeitig genug ankamen, das wunderbarste und prächtigste Schauspiel der Natur zu sehen.

Doch hier muß durchaus jede Beschreibung unvollkommen bleiben; denn keine menschliche Einbildungskraft hat es wohl je gewagt, sich ein Bild von einer so großen unaussprechlich herrlichen Scene zu denken, und es gibt auf der Oberfläche unseres Erdballs vielleicht keinen Punkt, der so viele erhabene, alle ästhetischen Gefühlsaiten mächtig ergreifende Gegenstände vereinigte. Diese erstaunliche Höhe über die Fläche der Erde, die sich hier gleichsam in einer einzigen Spitze zu-

sammenzog, ohne einen benachbarten Berg, oder irgend einen andern Gegenstand, auf welchem Auge und Einbildungskraft auf ihrer Reise hinunter in die Welt hätten ausruhen können; die Spitze, am Rande eines bodenlosen Schlundes, der oft mit lauten Donnern Feuerströme und brennende Felsen ausspie; und von dieser Spitze die unumschränkste Aussicht auf die verschiedensten und schönsten Scenen in der Natur.

Der kommende Tag erleuchtete den Himmel nun ein wenig, und zeigte uns, jedoch nur noch schwach, die gränzenlose Aussicht um uns her. Meer und Land sahen noch düster und verworren aus, als lägen sie noch in ihrem Chaos; Licht und Finsterniß schienen noch nicht geschieden, bis endlich der Morgen anbrach, und die große Scheidung vollbrachte. Die Sterne verloschen, die Schatten verschwanden, die Wälder, die uns zuvor finstere Abgründe geschienen hatten, traten nun mit ihren lebendigen Farben heraus, und schienen eine neue Schöpfung zu bilden. Immer erweiterte sich die Scene, der Horizont dehnte sich von allen Seiten aus, bis endlich die Sonne, wie der große Schöpfer in Osten trat, und mit ihrem mahlenden Strahl das entzückende herrliche Schauspiel vollendete. Alles schien ein Zauber, und wir konnten kaum glauben, daß wir auf Erden wären. Unsere an solche Gegenstände noch nicht gewöhnte Sinne waren betäubt und kraftlos, und erst nach einiger Zeit konnten wir uns wieder erholen, sie unterscheiden und davon urtheilen. Zwischen uns und der Sonne, die aus dem Meere zu steigen schien, lagen unermessliche Flächen See und Land, die Lirarischen, Banarischen und Alicudischen Inseln, und Stromboso und Volcano lagen mit ihren rauchenden Gipfeln unter unsern Füßen; auf Sicilien sahen

wir wie auf eine Landkarte herab, und konnten jeden Fluß in seiner Bahn, von seiner Quelle an, bis zur Mündung, verfolgen. Mit einem Worte, die Aussicht ist auf allen Seiten gränzenlos; kein einziger Gegenstand im ganzen Gesichtskreise, der sie einschränken könnte; das Auge verliert sich im Unermeßlichen, und ich bin überzeugt, nur unsere schwachen Augen waren Schuld daran, daß wir die Küsten von Afrika, ja selbst von Griechenland, nicht entdeckten, denn beyde mußten über unserm Horizont liegen.

Der hohle Becher dieses Berges hat ungefähr viertelhalb Meilen (Italien.) im Umkreise, senkt sich von allen Seiten gelinde hinab und bildet ein regelmäßiges Amphitheater. An verschiedenen Orten dieses Trichters steigen Wolken von Schwefeldampf auf, die da sie schwerer als die umgebende Luft sind, anstatt wie Rauch darinnen fortzuschwimmen, sobald sie aus der Mündung heraus sind, an an der Seite des Berges, wie ein Strom herabrollen, bis sie zu dem gleich schwerem Theile der Atmosphäre kommen, und dann horizontal darinnen fortziehen, wie sie der Wind treibt. Der Trichter ist innerhalb so heiß, daß es fast nicht möglich ist, hineinzugehen, welches überdies sehr gefährlich seyn soll, da an verschiedenen Orten der Boden so dünne ist, daß Leute, die es wagten, hineinsanken, und ihre Kühnheit mit dem Leben bezahlen mußten. Nahe am Mittelpunkte des Trichters ist die große Hauptmündung des Aetna, dieses durch alle Jahrhunderte so berühmten fürchterlichen Schlundes. Wir betrachteten ihn mit Grausen und Schrecken, und wunderten uns nicht, daß der Uberglaube ihn als den Aufenthalt der Verdammten betrachtet hatte. Man denke sich seine entsetzliche Tiefe, die ungeheuern Höhlen und Abgründe, die Macht des un-

terirdischen Feuers, die Lavaströme zur einer so erstaunlichen Höhe zu heben, sie in der Luft schwebend zu erhalten; so muß man bekennen, daß die lebhafteste Phantasie mit allen ihren Schrecken kein fürchterlicheres Bild von der Hölle machen konnte, als hier die Natur.

Man hat beobachtet, und aus eigener Erfahrung kann ich sagen mit Recht das auf den höchsten Bergen, wo die Luft rein und verfeinert ist, und keine so schwere Last grober Dünste den Körper drückt, der Geist freyer wirkt, und alle Funktionen des Leibes und der Seele leichter von staten gehen. Es schien, als blieben, wie wir über den Wohnungen der Menschen erhoben waren, alle niedern und gemeinen Empfindungen zurück, als legte die Seele, da sie sich den ätherischen Regionen näherte, ihre irdischen Leidenschaften ab, und nähme schon etwas von ihrer unveränderlichen Reinheit an. Gewiß schon die Lage allein ist hinlänglich Philosophie einzulößen, und Empedocles hatte guten Grund sie zur Wohnung zu wählen.

Gedanken - Splitter.

1.
Manchem Menschen geht es, wie einem Wanderer; wenn dieser nämlich Hecken und Gebüsch durchkrochen, sich hier an einer Nessel verbrennt und dort an Dornsträuchen geritzt hat, so kommt er endlich auf einen schönen freyen Platz und hat — lange Weile.

2.
Kleine Seelen sehen das Große nur klein; — Große das Kleine auch groß.

3.
Mancher Geist schleppt mühsam den

Körper durchs Leben, und mancher Körper
den Geist.

4.

Es giebt Geschöpfe, denen ein Sand-
korn die Welt, und andere denen die
Welt ein Sandkorn ist

5.

Die Gesellschaft mancher Menschen
gleichet den Nordpol: nichts, als Kälte
und Finsterniß.

6.

Es ist ein sicheres Zeichen eines moras-
lisch guten Menschen, wenn er gern un-
ter unbefangenen Kindern ist, und diese
Geschmack an ihm finden.

7.

Jeder Mensch hat zwey Seiten, die
Licht- und Schattenseite Doch so wie man
beym Auf- und Untergange der Sonne die
Schatten am größten sieht, so — wenn der
Mensch steigt oder fällt.

8.

Seichte Gemüther treten gern ans, wie
seichte Wasser, — bey tiefen Gemüthern
hat man, wie bey tiefen Brunnen, lange
zu pumpen bis man Wasser erhält.

9.

Es gibt Fälle, wo das Lamm die
Wolfskaut oder doch wenigstens den Fuchs-
pelz annehmen muß, um nicht gestoren
zu werden; doch solche Masken sind nicht
so gefährlich, als wenn der Fall umge-
kehrt ist.

E h e g l ü c k .

Der Mann ist taub, und die Gemahlinn
blind; —
Dies macht, daß sie im Ehbund glücklich sind.

F. L. Savio.

Ch a r a d e .

Aus drey Wörtern seht ihr euch Eines zu-
sammen,

Und sprecht getheilt in drey Lauten es aus.
Es bildet, sodann von einer Würde den
Nahmen,

Die geht meist als erste im ersten voraus.

Das erste Wort faßt eine weite Bedeutung,
Und ihr es an keinem der Sterne vermiszt;
Der wahresten Wissenschaft dient es zur
Leitung,

Wornach sie die Größen der Körper ermiszt.

Ihr trefft es im engsten und weitesten Raume,
Im menschlichen Aug' als das lieblichste
Bild,

Die leuchtendsten Welten umgibt es im Saume,
Umarmet das Schöne so lieblich und mild.

Aus dem zweyten hat ein Gott die Göttin
gebor'n,

Die Feder sich gern zur Gefährtin erkiezt;
Und fehlt es, so ist Leben und Anseh'n verlorn,
Aus ihm nur sich Geist in die Körper ergiezt.

Nun denkt euch das dritte im edelsten Sinne,
So habt ihr das Schönste und Größte
gedacht,

Doch Mancher trägt einzig vom Nahmen
Gewinne,
Und würde mit Recht zu was Andern
gemacht.

Und wollt ihr das zweyte und dritte ver-
binden,

So bringt ihr wieder was Bekanntes heraus,
Wozu sich wohl manch' and're Erste noch
finden,

Die drücken der Würden Verschiedenheit aus

Nun wird sich das Ganze euch nicht mehr
verhehlen,

Wenn ihr euch ein wenig zu denken bemüht;
Doch sicher wird der die Bedeutung verhehlen,
Der es im Oestreichischen Staate nicht sieht.

F. R.

A u f l ö s u n g
der im vorigen Blatte enthaltenen Charaden:
Waterland. Bluthochzeit.